

Laudatio zur Verleihung der GDGP-Ehrenmedaille an Prof. Dr. Peter Buck (Heidelberg)

Die GDGP Ehrenmedaille an Peter Buck. Ich freue mich! Diese Preisverleihung ist etwas ganz Besonderes. Die GDGP verleiht ihre Medaille für die langjährigen Leistungen zur Profilierung der Didaktik der Chemie und Physik und des Sachunterrichts. Peter Buck hat diesen Fachdidaktiken eine besondere Profillinie gegeben. Er hat eine phänomenologische Didaktik der Naturwissenschaften aufgebaut und in einer an der Pädagogik orientierten Richtung entscheidend geprägt. Diese Richtung stellt das lernende Subjekt ins Zentrum ihrer Aufmerksamkeit. Naturwissenschaftlicher Unterricht sollte für Peter Buck nicht am gelehrten Wissen, sondern immer am Verstehen derer, die Lernen, ausgerichtet sein. Hierzu kam es Peter Buck auf die Lehrkraft an! Dies war der Grund warum er, als promovierter Chemiker, 1968 am Deutschen Institut für Fernstudienforschung in Tübingen die Projektgruppe Lehrerfortbildung aufgebaut hatte.

Aber lassen Sie mich zurückkommen – zurück zum „lernenden Subjekt“, dem Zentrum der phänomenologischen Didaktik Peter Bucks. Wo es Lernende gibt, da gibt es üblicherweise auch Lehrende. Nicht so für Peter Buck: „Lehrende sind Lernende“. Sie werden sich nun fragen, was dann den Unterschied macht (?). Und ich höre es heute noch, als Peter Buck zu uns - ich war Student bei ihm – sagte: „Lehrende sind lediglich länger Lernende“. Und klar: Es kommt Peter Buck immer auf die Schülerinnen und Schüler an! Und gerade deswegen richtete er seinen Blick verstärkt auf die Lehrkräfte: Auf sie, die länger Lernenden kommt es am! Sie haben es in der Hand, Verstehen im naturwissenschaftlichen Unterricht zu ermöglichen. Heute würden wir mit Frank Lipowsky sagen: „Auf die Lehrkraft kommt es an!“ – das war das Credo von Peter Buck bereits in den 60er und frühen 70er Jahren. Zwei Bildungswissenschaftler, ein Empiriker (Lipowsky) und ein an der Phänomenologie ausgerichteter Fachdidaktiker (Buck) kommen zu ganz unterschiedlichen Zeitpunkten auf die gleiche Losung.

Und um dies kurz zu erwähnen, damals wie heute treffen sich zwei inhaltlich: Frank Lipowsky, Professor für Empirische Schul- und Unterrichtsforschung an der Universität Kassel, studierte und promovierte an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, an der Peter Buck zur gleichen Zeit und langjährig Professor war. Ich komme später darauf zurück.

Also Peter Bucks Credo vom Lehrer, der Lehrerin als die lediglich länger Lernende: „Auf sie kommt es an!“ Es kommt darauf an, ob und wie Lehrkräfte das „Verstehen lehren“ können. Orientiert an dieser Idee Martin Wagenscheins, ging es Peter Buck schon sehr früh um die Wirksamkeit der Lehrkraft und wie es gelingt, Verstehen bei Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen. Aus heutiger Sicht war das eine frühe Kompetenzorientierung für die Professionalisierung von Lehrkräften. Mit dieser Vision übernahm Peter Buck in den 70er-Jahren eine Professur für Chemie und ihre Didaktik an der PH Heidelberg.

Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre war in Deutschland eine hoch politische Zeit. Die politischen Lager reichten hinein bis in die GDGP – Peter Buck war Gründungsmitglied. Der Vorstand war, wie heute paritätisch aus einem Vertreter/einer Vertreterin der Chemiedidaktik

und einem Vertreter/einer Vertreterin der Physikdidaktik besetzt. Aber damals musste auch darauf geachtet werden, dass die politischen Lager (rechts und links) ebenso paritätisch abgebildet waren. In dieser Zeit trafen Peter Buck und Gerda Freise (die damalige prominente Vertreterin und Kämpferin für einen politischen Unterricht von der Natur) zusammen. Es war die Idee eines integrierten naturwissenschaftlichen Unterrichtes, der demokratische und freiheitliche Werte hochhält und diese in Schule und Unterricht und vor allem in dem darin stattfindenden naturwissenschaftlichen Unterricht hineintrug. Peter Buck verteidigte damals gemeinsam mit Gerda Freise diese Idee gegen sehr massive Widerstände. Ein durch das konservative Lager eingeleitetes Amtsenthebungsverfahren gegen Gerda Freise konnte nicht zuletzt durch die Standhaftigkeit von Peter Buck, durch sein Engagement für einen integrierten naturwissenschaftlichen Unterricht und vor allem durch die Kollegialität von Peter Buck abgewendet werden. Durch sein Dazutun sind die Lager konservativ versus progressiv beziehungsweise disziplinar versus integriert (die mittlerweile übrigens quer zueinanderstehen) bis heute weitgehend versöhnt.

Wie kann es einem Fachdidaktiker Peter Buck, der viel mehr Pädagoge als Chemiker ist, gelingen, etwas zutiefst Gespaltenes zu einen? Denn wenn man einer lediglich fachlich andersdenkenden Kollegin Amtsenthebung androht, so kann man nur von einer tiefen Spaltung reden.

Dies gelingt Peter Buck, weil es ihm nicht nur um das ging, was heute angliziert der „Output of Learning“ genannt wird. Es ging ihm vor allem um den Prozess des Verstehens der fachlichen Inhalte durch die lernenden Subjekte. Anders ausgedrückt: Es ging Peter Buck immer um die Tiefenstrukturen des Lernens, um das deep-level processing, um es mit den Worten seiner schwedischen Kollegen Marton & Säljö zu sagen, also um das Erschließen von individuellen Sinnzusammenhängen. Das Verstehen war und ist das Lebensthema von Peter Buck. So scheute er keine Mühen, gemeinsam mit Lydia Murmann das Buch von Marton und Booth „Learning and Awareness“ ins Deutsche zu übersetzen.

Verstehen kann jeder nur für sich selbst. Diese pädagogische wie didaktische Wahrheit ist so einfach wie komplex. Und es ist die darin schlummernde Komplexität, auf die die von Peter Buck ins Leben gerufene erziehungswissenschaftlich fundierte phänomenologische Didaktik der Naturwissenschaften abhebt. Die theoretische Basis der phänomenologischen Didaktik der Naturwissenschaften klärt Fragen wie zum Beispiel: Was ist eigentlich ein Phänomen? Was bedeutet es, wenn man den Terminus phänomenologisch verwendet? Und was ist der Unterschied zwischen phänomenal und phänomenologisch? Ich muss das hier nicht erläutern, Peter Buck hat diese Antworten alle fein säuberlich in seinen mehr als 250 Publikationen notiert. Es lohnt sich vor allem für die Jüngeren von uns, diese heute zu lesen: <https://www.ph-heidelberg.de/chemie/team/im-ruhestand/buck-peter-prof-dr.html>

Peter Buck hat aber auch selbst Verstehen gelehrt. 1973 erhielt er einen Ruf an die Pädagogische Hochschule Heidelberg, wo er bis 2004 Professor für Chemie und ihre Didaktik war. Zwischenzeitlich (1987) lehnte er einen Ruf an die Universität Hamburg ab. Meine erste Begegnung mit ihm: Das chemische Grundpraktikum, in dem er mich hätte fast durchfallen lassen, weil ich zwar alle Aufgaben erledigt hatte und auch alles erklären konnte, aber offensichtlich nichts von dem, was ich lernen sollte, verstanden hatte. Aber woher wusste er, Es war mein Nachplappern von Lehrbuchinhalten, das Memorieren von Formeln und so weiter, ein Indikator nicht für das Nicht-Verstehen, sondern für das Nicht-Verstehen-können.

Und genau diese Fähigkeit war es, die Peter Buck als ständiges Ziel seines Lehrens und Forschens verfolgte. Wer selbst versteht – und dafür trug er immer Sorge – der bildet feste Wurzeln aus. Das war und ist das pädagogische Anliegen von Peter Buck! Um es mit einem Wort, das Martin Wagenschein nutzte und das von Simone Weil stammt, zu sagen – Enracinement – Einwurzelung. Es ging also gar nicht so sehr um die chemischen Inhalte meines Laborpraktikums, das wurde mir erst später bewusst, es ging um die Festigung der eigenen Persönlichkeit und im Übertrag auf die Lehrerbildung gedacht, um Professionalisierung. Wenn eine Lehrkraft selbst verstehen kann und in ihrem Studium gelernt hat selbst zu verstehen, dann ist dies eine Grundvoraussetzung dafür das Verstehen lehren zu können.

Verstehen im Unterricht kann mit Sicherheit nicht zu jedem Zeitpunkt und immer stattfinden. Auch das hat uns Peter Buck gezeigt: Seine Hochschullehre war für die Lernenden alles andere als ein gemütliches Unterfangen. Und ganz selbstverständlich haben wir als Studierende, als Doktorierte, ... bei ihm auch zügig Inhalte vermittelt bekommen, aber immer wieder mussten wir auf die Ebene des deep-level processings. Und zwar unentwegt und so lange, bis uns deutlich wurde, was hinter dem Verstehensprozess – auch für die Schülerinnen und Schüler – steht: Ein krisenhafter Prozess, sich sozusagen immer wieder selbst am Schopf aus dem Sumpf des Nicht-Verstehens zu ziehen. Und es war die Mäeutik, die Hebammenkunst, also die sokratische Methode, die wir bei ihm nicht nur erlernten, sondern auch vor allem erlebten:

Alle in einen Kreis setzen, eine Kerze in die Mitte, einen weißen Teller über die Flamme gehoben, wir sehen den Ruß auf der Tellerunterseite. Und der Gesprächsanlass ist da, unentwegt geht die Debatte hin und her, bis jede und jeder die Chemie der Kerze für sich auf der Reihe hat. Was war das für ein Professor für uns. Er schleppte uns in seine Holz-Hütte im Schwarzwald, hier fanden die Verstehensprozesse um die Kerze statt. Aber nicht nur wir Studierende saßen da am Tisch, auch unser Laborant Klaus Kunze, der heute hier im Publikum sitzt, saß mit am Tisch um diese Kerze und diskutierte mit uns mit. Das war es, was Peter Buck wichtig war und ist: Jeder kann nur für sich selbst verstehen und wenn auch jeder verstehen darf, nicht nur die, die studieren, sondern wirklich alle – Verstehen ist ein Menschenrecht. Und: Peter Buck war es wichtig, dass alle, die mit der Bildung von Lehrerinnen und Lehrern und quasi letztlich mit der Wirkung auf die Schülerinnen und Schüler verbunden sind, durch diese Verstehensprozesse hindurch gingen. Also auch unser Laborant, der uns dann im Labor immer wieder Verstehensanlässe zuteilwerden ließ.

Dieses Verstehen-Lehren trug Peter Buck hinein in die GDCP, er hielt Vorträge im Plenum der Hauptversammlung und in Symposien, initiierte Workshops. Und diese GDCP schätzte diese Thematik.

Aber Peter Buck ließ es nicht damit bewenden. Er wendete sich verstärkt auch dem Sachunterricht zu, denn es kommt vor allem auf die an, die den jungen Menschen, denen eben, die noch nicht so lange Lernen, das Verstehen ermöglichen, den Grundschullehrkräften für den Sachunterricht. Und so wirkte und arbeitete Peter Buck gemeinsam mit vielen anderen, vor allem mit Klaus Scheler, Friedrich Gervé und immer unterstützt durch Klaus Kunze. Alle drei haben keine Mühen gescheut, heute hier mit dabei zu sein. An euch alle drei einen ganz herzlichen Dank und auch einen ganz herzlichen Dank an Katrin Sommer und Stefan Rumann, dass ihr heute den Weg nach Heidelberg gefunden habt, um Peter Buck die Ehre der Medaille Teil werden zu lassen. Bedanken möchte ich mich auch und vor allem bei Dominik König für

die heutige technische Unterstützung und die professionelle Vorbereitung dieses Tages und auch bei Tim Billion-Kramer, ebenso für die Organisation und Koordination des heutigen Settings.

Und ganz herzlich bedanken wir uns vor allem bei DIR, Peter, für dein unentwegtes Wirken und Arbeiten im Sinne des Verstehens. Du bist vor allem auch der Frage nachgegangen, wie Menschen im und über den naturwissenschaftlichen Unterricht hinaus verstehen. So hast du selbstverständlich auch noch in sehr viel weiteren Themenfeldern gewirkt, die hier heute nicht alle erwähnt werden können. Es sind die Themen der Waldorfpädagogik, aber auch Veröffentlichungen in pädagogischen bis hin zu mathematik-didaktischen Journalen, dein Engagement für eine „Schule für alle“. Vor allem aber, was nicht unerwähnt bleiben darf, die sogenannte „Andersweltlichkeit der Atome“ - ein Themengebiet, das Dir, als einem an der Phänomenologie ausgerichteten Fachdidaktiker, so sehr am Herzen lag, gerade weil es in der „Welt der Atome“ keine Phänomene gibt: Du hast das System-Komponentenschema entwickelt, das noch heute so vielen Schülerinnen und Schülern hilft die „Andersweltlichkeit der Atome“ zu verstehen – eine andere Welt, in der es keine Bilder im Sinne von Picture, wohl aber im Sinne von Imagination gibt.

Lieber Peter, wir danken Dir von ganzem Herzen für dein Engagement in der Sache des Verstehens, der Didaktik des Sachunterrichts, der Chemie und der Physik.
Herzlichen Dank!